

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 83.

Montag, den 18. Juli 1898.

15. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

### Revier Simmersfeld. Nadelholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf.



Am Samstag, den 23. Juli ds. Js. vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr auf dem Rathhaus in Simmersfeld aus Staatswald Citele Abt. 4 bis 8, Hagwald Abt. 3 und 4 und Forst Abt. 1 und 4:  
47 Hopfenstangen II. u. III. Kl. 300  
Reisstangen 3—6 m la.; ferner Km.:  
8 tannene Prügel, 11 buchen Anbruch,  
193 tannene Anbruch und 265 tannene Rinde.

Revier Simmersfeld.

### Nadelholz- Stammholz-Verkauf.



Am Donnerstag den 28. Juli vormitt. 11<sup>1/2</sup> Uhr auf dem Rathhaus in Simmersfeld:  
aus den Staatswaldungen Citele Abt. Schmugglerweg, Schäufler, Hirschsprung, Soatschule und Heuwalverteich, Hagwald Abt. Saufang und Ebene:  
699 Langholzstämme mit Fm. 891 I., 351 II., 159 III., 56 IV. Kl.; 76 Säglöge mit Fm. 77 I., 22 II., 1 III. Kl.

Das Holz wird auf Verlangen durch die Forstward in Gompelschauer und Simmersfeld vorgezeigt.

Alten echten

### Nordh. Korubranntwein

(auch zum Ansetzen verwendbar)  
empfiehlt Chr. Brachhold.

### Einmach-Gläser

mit Glasverschluss  
sowie Fäßchen

sehr geeignet zum Kraut- u. Bohneneinmachen  
empfiehlt Chr. Waff.

### Schablonen

zum Wäsche zeichnen empfiehlt  
J. F. Gutbub.



### Schmiedeiserne Möbel

(von der Schorndorfer Möbelfabrik)  
empfiehlt zu Fabrikpreisen.

Fr. Treiber.

Musterbuch u. Preisliste stehen zu Diensten.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein

### Lager in Spiegeln, Vorhang- Galerien, Wiener- und Nuss- baum-Rohrsessel

in schönster Auswahl.

Karl Schulmeister,  
Schreinermeister.

### Bodenöl „Bendol“.

Zum Einölen der Fußböden von Bureau, Verkaufsläden, Restaurants, Wohnzimmern, Schulzimmern, Spitälern, Treppenaufhängen, überhaupt von viel begangenen Lokalitäten ist das

### geruchlose Bodenöl

das geeignetste und praktischste da dieses Bodenöl — besonders dem bisher gebräuchlichen, unangenehm riechenden Leinöl gegenüber — geruchlos ist, rasch trocknet, nicht harzt und schmiert. Zu haben bei

J. F. Gutbub.

Frisch eingetroffene  
Hochseefull-

### Vollheringe

à 6 Pfg. per Stück

empfiehlt Carl Wilh. Bott.

Vorzügliches

### Schuhfett

in Büchsen à 10, 20 und 40 S empfiehlt  
J. F. Gutbub.

la française

### Prünellen

und

süsse grosse Pflaumen

empfiehlt Chr. Brachhold.

### Wasserglas

zum Einmachen empfiehlt

Chr. Waff.

### Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendantrat Peter Liebig.

Montag, den 18. Juli 1898.

34. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

### Zum ersten Male: Gräfin Fritzi

Auffspiel in 3 Akten von D. Blumenthal.

Dienstag, den 19. Juli 1898.

35. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

### Swige Liebe

Lebensbild in 3 Akten von Hermann Faber.  
Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.



# Chr. Brachhold

81 B König-Karl-Strasse 81 B

empfiehlt

zur Saison:

Direkter Import von  
Houtens Cacao Weesp.  
und Suchard-Chocolade  
Neuchatel.

Direkter Import engl.  
Bisquits v. Hunley u.  
Palmers London,  
u. Oel-Sardinen  
Marke Peller Freres  
le Mans.

**Cafés** roh von M. 1.30—2.—, selbstgebrannte Cafés, in feinsten Mischung zu M. 1.80 u. 2 Mark per Pfund.

**Chocolade u. Cacao:** Marken Waldbaur, Suchard u. van Houten.

**Cafésurrogate:** Frank Cichorien, Carlsbader Cafégewürz u. Webers Feigencafé.

**Zucker:** Würfel- u. gemahl. Raffinade. **Schwarze Thees** neuester Ernte.

**Engl. Artikel von Grosse u. Blackwell London:**

span. Oliven, Saucen, Marmeladen, Senf, Cayenn-Pfeffer,  
Sardellenbutter, engl. Tafelsalz.

**Conservierte Früchte:** Mélange, Reineclauden, Birnen etc.

**Conserven:** Gemüse als Bohnen, Erbsen, Champignons. Mixed-Pickles,  
Tomaten, Perlzwiebeln, Ochsenzungen, Hummern, Trüffeln, Oelsardinen,  
holl. Sardellen, Liebig-Fleischextract.

**Käse:** echt. Emmenthaler, Edamer, Kräuter, Limburger, Parmesan  
und Rahm.

**Ia Tafelöle & Essige:** Vorlauf Mohnöl, Livor. Olivenöl, Weinessig,  
franz. Estragonessig und feine Tafelsenfe in Gläser.

**Diverse Suppenartikel u. Knorr's Suppeneinlagen.**

**Südfrüchte:** franz. Prünellen, Bordeaux-Pflaumen, Kranzfeigen, Cit-  
ronen u. Datteln.



Reelle Preise.

bei la Qualitäten  
in sämtl. Waren.



Direkt importierte

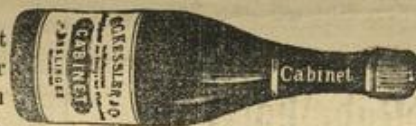
7jährige, reine  
Ungarweine.



**Reine Flaschen-Weine:** Badische, Bordeaux, Griechische, Italienische,  
Mosel, Rhein, Spanische u. Ungarische. — Portwein u. Koch-Madeira.

**Champagner:** von folgenden Firmen:

Kessler u. Co. Nachfolger Esslingen, Patent  
Reihlen Stuttgart, Oppmann Würzburg, M. Müller  
Elville, Heidsiek u. Co. Reims, Moët u. Chandon  
u. Henry Eckel u. Co. Epernay. Dry Champagner.



Import auslând.  
Käse in hoch-  
feinsten Qualität.

**Spirituosen u. Liqueure:**

Batavia Arac, Jamaica Rum, Cognac deutsch und echt  
französisch, Marken: Boutillier G. Briand u. Co., Dubois  
Lizzée u. Co. u. Hennessy in Cognac, von letzterer Firma  
Originalflaschen- u. Fass-Ware. Whiskys, holl. Liqueure  
von Fockink, Absinthe u. Genever.

Schwarzwälder Heidelbeergeist u. Kirschwasser in  
circa 3/4 u. 2/3 Liter Fl.

Berliner-Getreidekümmel von Gilka.

Brenn-Spiritus, Nachtlchtöl, Nachtlichter: Nürnberger u. Dortmunder, Fabrikat Overbeck, Ia Münzing-Kerzen.  
Wachszündhölzer. Toilette-, Fenster- u. Wagen-Schwämme. Alter Heidelbeer-Wein.



Reichhaltiges  
**Cigarren-Lager**

nur gute, preiswürdige Fabrikate  
aus den hervorragendsten Mann-  
heimer-, Bremer- und Hamburger-  
Häusern stammend.  
echte

**Havanna Importen,**

americanische-, türk.- russ.- u. egpt.  
Cigarreten u. Tabake.

## Kaffee

roh u. gebrannt

**Carlsbader Cafegewürz**  
empfiehlt G. Lindenberger.

**Caustische Soda**

fog. Laugenstein

in luft- u. wasserdichter Verpackung in Paketen  
à 5, 10, 20 und 30 f empfiehlt

Carl Wilh. Bott.

**I<sup>a</sup> neue Vollhäringe**

empfiehlt

Chr. Batt.

Jeden Tag von morgens 9 Uhr  
an warmen



bei

Vöcker Buchfle.

**Plafate:**

„Zimmer zu vermieten“ und  
„Hier wohnen Kurgäste“

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von  
Bernh Hofmann.

**I<sup>a</sup> Emmenthalerkäse**

empfiehlt bestens

Chr. Pfau.

Guter frisch gebrannter

**CAFE**

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Schöne

**Orangen & Citronen**

frisch eingetroffen bei

G. Lindenberger, Conditör.

**I<sup>a</sup> Emmenthaler,**

**I<sup>a</sup> Edamer,**

**I<sup>a</sup> Rahm-Käse**

empfiehlt

Fr. Treiber.



## K n n d s h a n.

Stuttgart, 8. Juli. Der württemberg. Wirtverband ist schon lange damit umgegangen, unabhängig vom deutschen Gastwirtsverband eine eigene Sterbelasse auf Gegenseitigkeit zu gründen. Mit dem 1. Oktober d. J. tritt dieselbe nun in Kraft, vermutlich gleich mit der Zahl von 1000 Mitgliedern.

Stuttgart, 13. Juli. Heute vormittag wurden auf dem hiesigen Güterbahnhof dem Bahnhofsaufseher Gunzenhauser beim Rangieren beide Füße abgefahren. Derselbe wurde ins Katharinenhospital verbracht.

Stuttgart, 15. Juli. Der Zucht- und Auffseher W. Krauter ist gestern von 2 Gefangenen im hiesigen Zucht- und Auffseherhaus überfallen und verwundet worden. Dieselben haben auch einen um Hilfe rufenden Mitgefangenen verwundet. Die Verletzungen der Beiden sind jedoch nicht lebensgefährlich. Auffseher Krauter konnte sich noch zu Fuß in seine Wohnung begeben.

Heilbronn, 14. Juli. Die Kreisregierung hat den Beschluß der bürgerlichen Kollegien wegen Aufhebung des Volksschulgeldes die Genehmigung versagt.

Wangen, 14. Juli. Ein für den Gasthof zur „Alten Post“ bestimmtes Weinfäß mit 600 Liter Inhalt fiel vom Frachtwagen des Güterbeförderers Weizneger und wurde derart beschädigt, daß ca. 250 Liter des edlen Nasses ausliefen.

Dehringen, 14. Juli. (Ein Opfer seines Berufs.) Der Fürstlich Hohenlohe-Dehringen'sche Forstwart Schmauder von Rohrlinge bei Michelbach, welcher seit Montag vermißt wurde, ist heute in seinem Revier erschossen und mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden worden. Die Staatsanwaltschaft Hall hat sofort Untersuchung eingeleitet. Sch. war ein sehr tüchtiger und pflichttreuer Forstmann.

Geislingen, 13. Juli. (Herr Reichsschullehrer Bey) in Kamerun, seit 8 Jahren angestellt, weilt z. B. bei seinem Bruder Herr Graveurmeister Bey hier auf Besuch. Herr Lehrer Bey machte von Zeit zu Zeit — während seines halbjährigen Urlaubs — per Bahn Ausflüge ins liebe Schwabenland, so auch gestern früh nach Stuttgart. Gestern abend aber kam die traurige telegraphische Nachricht, daß er in Stuttgart unerwartet rasch verstorben sei.

Nottenburg, 13. Juli. (Bischofswahl.) Wie das „D. Volksbl.“ erfährt, findet die Bischofswahl am Mittwoch, 20. Juli statt. Regens Stiegele wird als Domkapitular am nächsten Sonntag, 17. Juli installiert.

Ulm, 14. Juli. Anlässlich einer Dachreparatur im Gasthof „zum Hahnen“ wurde das Skelett eines etwa vor 6 Jahren gestorbenen Kindes gefunden. Die Kriminalpolizei ist in voller Thätigkeit.

— In den Odenwaldorten ist jetzt volle Heidelbeerernte; es wird gemeldet, daß des Abends aus den einzelnen Orten mehrere Wagenladungen abgeführt werden; die Ausfuhr nach dem Norden und nach Südfrankreich ist eine bedeutende. Den Preis hoch zu halten, was man im Interesse der Sammler wünschte, ist auch in diesem Jahre nicht gelungen; der Schoppe — eine alte ungünstige Berechnungsart statt des Gewichts — wird nur mit 5 S in letzter Zeit bezahlt.

Pondorf, 10. Juli. (Blinder Gehorsam.) Die W. R. N. schreiben: Im hiesigen Friedhof ruht nun ein Mann, der,

wie damals in den Blättern berichtet wurde, als Soldat ein Meisterstück von blindem Gehorsam lieferte. Er diente seinerzeit in Ingolstadt und war Offiziersbursche. Eines Tages befahl ihm sein Herr: „Peter, hole mir zwei Regensburger Würste!“ Bestürzt schaut Peter auf seinen Herrn. „Regensburger Würste?“ fragt er erstaunt. „Frei-lich, mach, daß Du weiter kommst“, erwiderte das Kommando. Es war morgens neun Uhr. „Aber warm müssen sie sein“, ruft der Lieutenant dem Peter nach. Es vergeht eine halbe Stunde, eine Stunde, es wird Mittag, es wird Abend, Peter ist noch nicht da. Dem Lieutenant kommen allerhand Gedanken, er meldet das Ausbleiben dem Hauptmann, man recherchiert und erfährt, daß der Peter im Lauffschritt durch den östlichen Stadtteil geeilt sei und auf Befragen von Kameraden erklärt habe, er müsse „Regensburger warme Würste“ holen. Endlich andern Tags morgens kam der Peter schweißtriefend wieder heim, zwei kalte Regensburger in der Hand. War der pflichttreue Soldat von Ingolstadt nach Regensburg gelaufen und wieder zurück, um den Befehl seines Herrn zu erfüllen! Von da ab erfreute sich Peter des besonderen Wohlwollens seiner Vorgesetzten.

— Vom Luftschiffer Andree. Am 11. Juli war es ein Jahr, seitdem Andree mit seinen Begleitern Fränkel und Strindberg von der Bäreninsel an der Nordwestküste von Spitzbergen mit seinem Ballon „Alder“ aufgestiegen ist. Er plante, sich vom Südpol über den Nordpol hinweg treiben zu lassen oder nahe bei demselben vorüber zu fliegen. Zweck der Expedition war, photographische Aufnahmen der Polgegenden zu gewinnen, die Verteilung von Wasser und Eis, event. Land auszuforschen, Messungen über Meeresströmungen und Erdmagnetismus, über Richtung und Stärke des Windes vorzunehmen. Nach etwa 14-tägiger Fahrt, kostete Andree, in der Nähe menschlicher Ansiedlungen entweder in Sibirien oder in Nordamerika auf festem Boden landen zu können. Seit jenem Julitage sind wohl einige Meldungen gekommen, daß der Ballon Andrees schwebend oder im Meere treibend gesehen worden sei, aber nur eine einzige Mitteilung über das Schicksal der Expedition ist authentisch, und diese stammte von Andree selbst. Am 20. Juli erlegte der Walfischfänger „Alken“ eine Briestaupe, welche Andree zwei Tage nach seinem Aufstiege mit folgender Depesche abgefordert hatte: „13. Juli, 12 Uhr 30 Minuten mittags, 82.2 Grad nördlicher Breite, 15.5 Grad östlicher Länge, gute Fahrt nach Osten. Alles wohl an Bord. Dies ist die dritte Taubenpost. Andree.“ Das ist das einzige Lebenszeichen, das Andree bisher von sich geben konnte, und mit jedem Tage wird die Wahrscheinlichkeit größer, daß es auch das letzte bleiben wird.

Lübeck, 15. Juli. Durch Funken aus einer vorüberfahrenden Lokomotive wurden 5 Gebäude in dem benachbarten Orte Wredenburg entzündet und eingekäschert; viel Vieh kam dabei um.

— Unglücksfall bei einer Militärmusikkapelle. Der Regimentsmusik in Erlangen stieß am Mittwoch vormittag, als sie aus Anlaß des Feiertags (St. Heinrich) die katholischen Mannschaften zur Kirche begleitete, in der Luitpoldstraße ein ernstes Unfall zu. Der

Knecht eines Fleischermeisters fuhr mit einem Einspänner neben den Truppen her und wollte vorsahren, geriet aber in eine wegen Rohrlegung aufgegrabene Stelle; das Pferd scheute und rannte in die gerade spielende Musik. Ein Mann wurde von der Deichsel im Rücken getroffen und erlitt eine so schwere Rückenmarkerschütterung, während 3 andere mit leichten Verletzungen davonkamen. Der schwerverletzte im 4. Jahre dienende Musiker wurde vom Platz weg in die Klinik verbracht.

— (Heldenthat einer Siebenjährigen.) Eine brave That vollführte bei dem Hochwasser am Dienstag nachmittag das siebenjährige Töchterchen des Hildesheimer Naturarztes Butterbrodt. Das Mädchen befand sich mit sieben ihr besfreundeten Schülern und Gespielinnen auf der Brücke zwischen Himmelsbüchse und Steuerwald, welche stark umspült war. Plötzlich rutschte ein kleiner Knabe aus und wurde vom Strom fortgerissen. Jda Butterbrodt, eine tüchtige Schwimmerin, sprang ihrem Spielgenossen in voller Kleidung beherzt nach und erfaßte ihn. Mit Aufbietung aller Kräfte schwamm das Mädchen dem Ufer zu und zog den Knaben hinter sich her. Der des Schwimmens unkundige Bruder des Verunglückten war herbeigerannt und wollte sich an der Rettung beteiligen, stürzte aber auch in die Fluten. Es gelang ihm gerade noch, seinen Bruder zu umklammern, so daß das mutige Mädchen nun mit der Rettung zweier Knaben zu thun hatte. Diese gelang ihr mit Unterstützung eines etwa 13-jährigen Schülers vollständig, denn sie brachte ihre beiden Spielkameraden wohlbehalten ans Ufer.

— Verhungerte Kinder. Aus Madrid kommt der Wiener „N. Fr. Pr.“ eine fast ungläubliche Kunde zu: Der Diario de Murcia bringt eine entsetzliche Enthüllung: Im Findelhaus zu Murcia sind von 155 Kindern 133 verhungert, weil die Provinzverwaltung so verrotten ist, daß sie das Institut ohne Mittel zur Beschaffung von Ammen und Nahrungsmitteln ließ.

— Eine teure Fahrt. Der spanische Admiral Camara hat, bevor er seine Fahrt durch den Suezkanal antrat, 800 000 Francs an Passagegebühren für seine Flotte bezahlt. Jetzt, da er von Suez wieder zurückkehren muß, wird er nochmals die gleiche Summe zu erlegen haben. Nach anderen Mitteilungen hätte er jedesmal 1 300 000 Francs zu bezahlen gehabt.

Washington, 15. Juli. Santiago hat kapituliert. Toral verlangt die Zurückbringung seiner Truppen nach Spanien durch amerikanische Schiffe. Die Kapitulation umfaßt den ganzen Osten Kubas über Palma bis Sagua, ausgenommen Holguin und Manzanillo, wo die Spanier beträchtliche Streitkräfte konzentriert haben.

∴ (Ein paar Schreie.) Ein bekannter Münchener Kammerfänger, dessen spezielle Vorliebe die Landwirtschaft ist (H. Vogl), wurde von einem unangenehmen Unfall betroffen. In Folge einer Ueberschwemmung traten die Karpenteiche seines Gutes aus, und die Insassen suchten en masse das Weite. Als der Künstler händeringend dieses Unglück beklagte, näherte sich ihm ein Bäuerlein, das begütigend meinte: „Ah was, was is do dabei. Da fahrt morg'n nach Minka, an's Hoftheater, und thuast a paar Schraa, na hast das ganze Gerschtl wieder herein.“



# Die Realistin.

Humoreske von A. Fischer.

(Nachdruck verboten.)

1.

Er brauchte eine Frau und sie brauchte einen Mann. Er war Oberlehrer am Realgymnasium zu Frankfurt und sie war schon fast dreißig Jahre alt und eine ehrbare Bürgerstochter.

Gute Freunde und Bekannte hatten die Sache eingefädelt. Zuerst durch ein gemäßigtes Lob und die Beleuchtung der anständigen Lebenslagen beiderseits. Dann war man mit Vernunftgründen ins Feld gerückt, zwischen durch mit kleinen Kollügen, die sich wie Beletonsfeuer gegen das grobe Geschütz der Gründe ausnahmen.

Durch alle diese in Scene gesetzten Anstrengungen war das Interesse der betreffenden beiden Menschen geweckt worden und aus dem Hintergrunde löste sich für einen erfahrenen Beobachter schon deutlich der weiße Schein einer goldgeränderten Verlobungskarte ab, als der Beschluß gefaßt wurde, in Begleitung mehrerer Kollegenfamilien eine Rheintour während der Ferien zu unternehmen, um sich näher kennen zu lernen, wie es Eva Tornow vor einer erklärten Verlobung nach notwendig erschien.

Dieses Kennenlernen war anscheinend in vollem Gange, als die Gesellschaft auf der Rheinreise bis zum Drachensfels vorgeedrungen war.

Der Heiratskandidat Oberlehrer Hugo Weber stand weit abseits der ausruhenden Kollegen und deren Frauen vor Eva Tornow und zog es vor, dieser lieber in das stimmungsvolle Anitz zu blicken, als die Aussicht des Drachensfels zu genießen.

Was er ihr eben zugeflüstert hatte, war eine deutliche Liebeserklärung. Nicht schwärmerisch beredt, aber auch nicht pädagogisch trocken, sondern einfach klar und erschöpfend.

„Fräulein Evchen, ich habe Sie sehr lieb. Ich wünschte, Sie würden meine liebe kleine Frau,“ hatte er gesagt.

Eva Tornow rieb sich mit der flachen Hand ein Käferchen von der Wange fort. Es war ein Mandöver, um die süßlich aufsteigende Note der inneren Erregung zu bemänteln, die sie nicht verhindern konnte.

Also so klang das Wort von Männerlippen, das sie wie jedes Mädchen, ganz seltsam erregte, trotz ihrer dreißig Jahre.

Doch im nächsten Moment ärgerte sie sich über sich selbst. — Was war das für eine Thorheit, eine tiefere Empfindung bei den eben gehörten Worten herauszukommen als von der sie diktiert worden waren. Die Heirat zwischen ihr und dem Oberlehrer war eine abgemachte Sache, wenn sie sich gegenseitig nicht positiv in ihren Naturen zuwider waren. Lieben und geliebt werden war ein anderes Ding, und die Werbung, wie sie dieselbe soeben gehört hatte, mußte nun einmal sein. Es ging nicht gut anders.

Eva Tornow hatte sich stets mit Stolz eine moderne Realistin genannt. Sie baute ihr Denken und Empfinden auf das Gegebene, das Sachliche auf. Alles Konkrete und Schlichte war ihr stets sympathischer gewesen, als das Abstrakte und Schillernde. Selbst ihre Ansicht von Freundschaft, Treue und Liebe verlor sie nicht in ideale Begriffe von traumhaft sehnsuchtsvoller Form ohne

Besensheit, welche wie wallender Nebel die Gebüsch, das krause Netzwerk der Adern durchzog, sondern sie war klar, bestimmt und wurzelte in tatsächlichen Beweisen, in der Ausübung.

Sie hatte im Alter von sieben Jahren selbst weder das Geseufze im Mondschein ausstehen können, noch je ein ahnungsvolles Gedicht geleistet. Die eigene Erhebung gewann sie nur in einigen Klassikern. Den Ausdruck ihrer seelischen Stimmung gaben sie ihr vollkommen wieder, und im übrigen fand sie sich unausgesprochen zurecht in ihren Gefühlen, sobald sie die Natur auf sich wirken ließ auf ihren Streifereien durch dieselbe, die sie unendlich liebte. Sie hatte Freundinnen an allen Ecken und Enden. Man schwärmte weder für sie noch mit ihr, aber man hing sich an sie, weil man sich in allen Stücken auf sie verlassen konnte.

Für die Männer lag in ihrem Wesen weit weniger Anziehendes. Sie besaß nichts von dem weichen Zauber, dem stöcklich reizvollen einer schwärmerischen, schmieglamen Mädchenseele. Nicht Unklares, was sich erschrecken ließ, nichts Begehrliches, was Begehren erweckte, besaß sie. Außer normaler Tüchtigkeit in allen ihren Leistungen und einem leidlich hübschen Gesicht besaß sie keine hervorragenden oder bestechenden Eigenschaften, auch nicht einmal eine nennenswerte Mitgift. Man plauderte gern mit ihr und nannte sie einen guten Kameraden. Aber es hatte sie noch keiner ersehnt zu heiraten, ja nur heiraten gewollt, bis zu ihrem dreißigsten Jahre, bis zu dem Augenblicke, wo des Oberlehrers Werbung in ihr Ohr klang.

Nun war sie zu alt geworden, um schöne Worte für baare Münze zu nehmen. Das Bewußtsein der Absichtlichkeit, die von Anfang an ihren Verkehr mit dem Oberlehrer beeinflusst hatte, wirkte verzweifelt ernüchternd in die augenblickliche Stimmung hinein. Natürlich nahm Eva Tornow an, daß ein gewisses Gerühben zwischen ihnen beiden herrschte, und daß ihre Naturen zusammen den Einklang ergaben, der für eine Eheharmonie notwendig war. Bei ihrer realistischen Anschauung genügte dies auch für eine verständige Ehe. Und doch — und doch! Eva fühlte ihr Herz heftig klopfen! Wo blieb alle Vernunft angesichts der sonnengetränkten, grünen Rheinwellen tief unten zu ihren Füßen, die von tausendjähriger Lebenslust und Leid schwagten.

Eva's realistische Weltordnung bekam auf einmal eine blasse Schottierung und verlor an Deutlichkeit. Dafür schlich sich ganz gegen ihren Willen ein Verlangen in ihr Herz, ein heißer Wunsch nach schwärmerischer und doch naturnotwendigem Lieben und Geliebtwerden.

War in des Oberlehrers Werbung am Ende doch etwas, was einen Stich ins Romantische hinein annahm!

Eva's Augen suchten eine Sekunde forschend nach einem derartigen Ausdruck in ihres Freiers Gesicht.

Mit leiser Enttäuschung wendete sie wieder das Gesicht herum.

„Nun, erhalte ich gar keine Antwort,“ begann nach kurzer Pause Weber noch einmal, ohne einen Blick von Eva zu wenden.

Sie richtete ihm stumm die Hand, die er galant an seine Lippen zog. Das war nun doch recht hübsch, dachte sie, besonders da

alles, was gesellschaftlicher Umgang mit dem schönen Geschlecht anbetraf, dem Oberlehrer ziemlich unbekannt war. Seine einzige drastische Beziehung zu diesem beschränkte sich auf ein gelegentlich notwendiges Tischgespräch und auf Unterredungen mit einigen rabitten Mäntlern, deren Söhne nicht aus seiner Tertie herauskommen konnten.

Eva wollte ihm gerade einen vielsagenden Blick gönnen, als Weber wieder anhub: „Fräulein Evchen, ich bildete mir wirklich ein, Sie wären mir auch gut.“

„Das bin ich auch,“ entgegnete sie schnell, als sie eigentlich wollte.

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

— Ein lustiger Akademikerstreich wurde in der Nacht zum Sonntag in Düsseldorf verübt. Es ist bekannt, daß die Stadtverordneten dem Denkmal für Heinrich Heine einen Platz verweigert haben. Am Sonntag Morgen nun bemerkten Spaziergänger im runden Weiher an der Jägerallee, in dessen Mitte sich eine Grotte mit einer Fontaine befindet, daß dort eine lebensgroße männliche Puppe aufgestellt war, die ein Schild mit folgender Inschrift zu Füßen hatte: „Dem großen Heinrich Heine das dankbare Düsseldorf!“ Da die Polizei der Puppe nicht bekommen konnte, wurde die Feuerwehr geholt, welche die Fontaine aufdrehte und so das „Denkmal“ in die Luft sprengte. Die Affaire wird in Düsseldorf viel belacht.

— Aus Versehen mit der Schwägerin verheiratet. Vor einigen Wochen fand in Enghien eine Hochzeit statt. Gestern blätterte die junge Frau zufällig in ihrem Heiratsbüchlein, als sie zu ihrem Entsetzen bemerkte, daß darin nicht sie, sondern ihre zwei Jahre ältere Schwester als Gattin ihres Mannes verzeichnet stand. Nachforschungen ergaben, daß alle auf die Heirat bezüglichen standesamtlichen und kirchlichen Urkunden denselben Irrthum enthalten. Die Sache ist auf eine Verwechslung durch den Standesbeamten zurückzuführen. Die Staatsanwaltschaft wird über die Sache zu entscheiden haben. Vorläufig ist der junge Ehemann auf dem Pavier der Gatte seiner Schwägerin.

Wien, 1. Juli. Eine ganz besondere Ansicht von einer Ansichtskarte hatte ein hies. Kutscher. Das „Neue W. Tagbl.“ berichtet darüber: Ein Kutscher hatte seinem früheren Herrn auf einer offenen Korrespondenzkarte geschrieben: „Sö sein a Affensködel, daß bö wissen.“ — „Wie kamen Sie dazu, dergleichen auf eine offene Karte zu schreiben?“ fragte der Richter. — „Na, i hab' m'r denkt: schreibst eohm a Ansichtskarten; das is hiozt so Brauch.“ Der Richter hielt dem Beklagten das corpus delicti, eine gewöhnliche Korrespondenzkarte, hin. — „Wieso Ansichtskarte?“ — „Na ja, was denn? was da auf dera Karten steht, is mein Ansicht über eohm, bö bö dars'a S' m'r glaub'n.“ Diese neueste Ansichtskarte erzielte einen Preis von 5 Gulden.

— Japan beabsichtigt ein sechsseitiges, völlig aus Porzellan hergestelltes Haus auf die Pariser Weltausstellung zu schicken. Es mißt mehrere Ellen im Umfang und wiegt etwa 1400 Zentner. Vom künstlerischen Standpunkt aus betrachtet, soll es eine hervorragende Leistung sein. Die Anfertigung wird 40 000 Mark kosten.